

die Kirche. Evangelische Wochenzeitung Nr. 34/92 (23.8.) S. 12

# Rosavioletter Farbton Pflicht?

Ein Aufklärungsbuch über Waldorfschulen im Christoph Links Verlag

„Was geschähe, wenn die anthroposophische Bewegung, die über ihre Waldorfschulen einen anhaltenden und sich gegenwärtig verstärkenden Boom erlebt, sich allmählich zu einer Massenbewegung ausweitete und unsere ganze Gesellschaft nach anthroposophischen Grundsätzen organisiert würde?“ So fragt ein Aufklärungsbuch, das jüngst im Christoph Links Verlag in Berlin erschienen ist. Ein ironisches Zukunftsbild verdeutlicht die Problematik der Anthroposophie. Da heißt es: „Einen außerordentlichen Sprung nach vorne würde die Volksgesundheit machen. Wir essen nur noch Vollkornprodukte und biologisch-dynamisch angebautes Gemüse und wären so bald unsere Verdauungsprobleme los. Zigaretten- und Alkoholindustrie gingen sowieso ein.“

Auch die Todesstunde der Medienwelt, zumindest der herkömmlichen, wäre angesagt. Zeitungen und Zeitschriften verschwänden. Für Informationen aus der geistigen Welt bzw. den höheren Welten wäre der Sonntagsbote „Mensch und Engel“ zuständig. Anstelle der Tagesschau könnte ein Bild von Dornach erscheinen und eine Textstelle von Rudolf Steiner verlesen werden. Alle Bühnen bekämen als Dauerpflichtprogramm die Mysterienspiele von Rudolf Steiner. Der Eintritt wäre kostenlos. Allerdings müßten Auflagen für die Besucherkleidung gemacht werden ... für das weibliche Geschlecht empfählen sich lange Faltenröcke ... an den Ein- und Ausgängen öffentlicher Gebäude würden Bilder von Rudolf Steiner hängen oder Büsten stehen ... überall hingen Spruchbänder mit den Losungen: „Durch Anthroposophie zu Harmonie und Friedfertigkeit.“ Kunst und Literatur hätten endlich wieder eine klare Funktion und Aufgabe. Es müßten sich in ihr stets eindeutige Hinweise auf die Existenz höherer Welten finden lassen.

Alle staatlichen Schulen wären abgeschafft, die Freie Waldorfschule wäre zur Regelschule geworden ... Die anthroposophische Architektur würde sich durchsetzen. Der rosaviolette Farbton wäre Pflicht für den Außenstrich der Häuser.“

Für das eben zitierte Buch ist dem jungen Ch. Links Verlag Berlin ungemein zu danken. In der Regel halten sich nämlich linksliberale emanzipatorische

Verlage erstaunlich zurück, wenn es um die Anthroposophie und ihre bunten Kinder geht, die in der alternativen und kulturellen Szene recht gut untergekommen sind. Kayser, die junge Philosophin, gibt eine treffsichere Einführung in die esoterische Gedankenwelt Rudolf Steiners, ohne die die „geisteswissenschaftlich“ durchgestaltete Waldorfpädagogik kaum zu begreifen wäre. Wagemann, ehemals Waldorflehrer, erhellt diese Schulpraxis aus der „Perspektive einer Außenansicht von innen“ (Seite 28). Was er erlebt und recherchiert hat, läßt unbekannte dunkle Seiten sehen.

„Der Boom der Waldorfschulen bezieht seine Hauptnahrung aus den offen darliegenden Mängeln des Staatsschulbetriebes; vom Touch des ‚Alternativen‘ profitierte sie zusätzlich mit dem Entstehen einer Alternativkultur und der Stimmung unter der bürgerlichen Jugend Ende der 60er, Anfang der 70er Jahre. Unter dem Slogan ‚Zurück zur Natur‘ konnte die anthroposophische Bewegung bereits alles vorweisen, was nun in Mode kam: Von Vollkorn, Wollpullover und -unterwäsche, Wüschelrute bis hin zu einer sanften Medizin sowie einer pädagogischen Konzeption aus einem Guß war alles schon da.“ (S. 78)

Im Gegensatz zu anderen reformpädagogischen Schulen in freier Trägerschaft, die sich ständig entwickeln, „wird an der Waldorfschule jedoch seit 70 Jahren nach den gleichen Prinzipien und Methoden gearbeitet.“

Die Waldorfschule geht dabei ... von einem Menschenverständnis aus, das Phänomene wie Akzeleration im Wachstumsprozeß des Kindes, veränderte Bedingungen des Aufwachsens in menschlicher und natürlicher Umwelt sowie den Paradigmenwechsel von Weltbildern und seinen Folgen für das Bewußtsein der Zeitgenossen ignoriert.“ (S. 79) Wagemann kritisiert die Auswahl passender Schüler durch ein Komitee, die Klassenstärke von 40 Kindern und die ideologische und praktische Einpassung der Eltern als Gehilfen im Erziehungsregime der Schule. Zu den „Neugründungen in Ostdeutschland“ schreibt Wagemann: „Nach der Öffnung der innerdeutschen Grenze kam es sehr schnell zu einem Boom von schulpolitischen Initiativen bundesdeutscher Anthroposophen in der DDR.“ ... „Waldorf-Wendegruppe“ und „Forum freie Pädagogik“ und andere Initiativen waren sofort aktiv. „Praktisches Resultat dieser Bemühungen stellte ein mit Hilfe eines

Westberliner Rechtsanwaltes entstandenes Überleitungsgesetz für das Beitrittsgebiet dar, das für zwei Jahre Sonderregelungen für die Gründung freier Schulen in den fünf neuen Ländern festschrieb. Ausgenommen war davon Ostberlin. Von diesem Gesetz profitierten jedoch in erster Linie die Waldorfschulen, da sie bei weitem am besten organisiert und in der Lage waren, bei Bundesminister Möllemann eine Anschubfinanzierung von 2 Millionen DM für sich auszuhandeln.“ Viele Engagierte haben hierzulande inzwischen ihre Erfahrungen mit den Institutionen „der freien Waldorfschulen“ sowie der „Anthroposophischen Gesellschaft“ machen müssen. Nach wie vor jedoch erliegen gerade in evangelischen Gemeinden viele Eltern und Lehrer der Waldorf-Faszination. Deshalb ist es sehr zu wünschen, daß möglichst viele Katechetinnen und PfarrerInnen sich dieses verdienstvolle Buch von Kayser und Wagemann griffbereit zur Hand legen. Aribert Rothe



Erster Schultag einer vierten Klasse an der freien Waldorfschule in Leipzig. Foto: epd

Waldorfschule